

# Ottendorfer Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.  
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark.  
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.  
Preis für die Spalte 10 Pfg.  
Zeilenlängen und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.  
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von H. Kühle, Inh.: R. Storch in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Okrilla.

No. 136.

Sonntag, den 14. November 1909.

8. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Des Kirchweihfestes wegen bl. iben die Amtsräume des Gemeindeamtes

Montag, den 15. November d. J.

Ottendorf-Moritzdorf, den 12. November 1909.

Der Gemeindevorstand

### Vertikales und Sächsisches.

Wahlbezirksrat Ottendorf-Moritzdorf hat die Wahllokale für den 15. November 1909.

— Eine neue sächsische Staatsanleihe in Höhe von 100 Millionen Mark ist am 1. Juli 1909 nicht weiter in Betracht zu ziehen, sondern eine andere höher verzinsliche Anleihe zu begeben. Die Anleihe soll 150 Millionen Mark betragen und mit 80 Millionen Mark am 31. Dezember 1910, mit 60 Millionen Mark am 30. Juni 1911 und mit 60 Millionen Mark am 31. Dezember 1911 ausgelöst werden. Für die vierprozentige Verzinsung dieser Anleihe ist ein Anteil von 10 Millionen Mark bereits in den neuen Staat eingestellt worden.

— Ministerialerlass für die Saalhäuser. Im Verbandsorgan des Saalhäuserverbandes wird folgender Erlass bekanntgegeben: „Im laufenden Jahre fällt das Totenfest auf den dritten Sonntag des November, während der dritten Sonntag im Dezember in der geschlossenen Woche vor Weihnachten liegt, so daß an diesem Sonntag die sonst regulationsmäßigen Tanzmusik nicht stattfinden dürfen. Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Nachteile, welche hieraus den beteiligten Gewerbetreibenden erwachsen können, hat das Königl. Ministerium im Innern im Allgemeinen Genehmigung erteilt, daß an Stelle der ausfallenden regulationsmäßigen Tanzveranstaltungen am vierten Sonntag

des Monats November beziehentlich am zweiten Sonntag des Monats Dezember öffentliche Tanzmusik abgehalten werden.“

Rönigsbrück. Im Gasthaus zum Hirsch hatte am 19. Nov. der vorbestrafte 30 Jahre alte Dienstknecht Ernst Oskar Lehmann aus Diera bei Reizen dem Fleischer Hornoff aus Neukirch ein Fahrrad im Werte von 80 Mark gestohlen. In der strafgerichtlichen anhängig gemachten Sache bestritt Lehmann, in diebischer Absicht gehandelt zu haben und entschuldigte sich damit, er habe das Rad versehentlich mit dem von ihm gefahrenen Rade vertauscht. Diese Ausrede fand keinen Glauben, Lehmann wurde als räufziger Dieb mit 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust bestraft.

— So wagt. Zwei sehr ernsthafte Unglücksfälle ereigneten sich am Kirmes-Tag in unserem Orte. In der Strahlfabrik verunglückte durch Sturz von 2 1/2 Meter Höhe ein Arbeiter derartig, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Arzt, Herr Dr. Baumann, mußte leider eine Schädelverletzung und Gehirnerschütterung konstatieren. Der zweite Unglücksfall ereignete sich in Schürmanns Eisenwerk, wo ein Former durch Ausgleiten sich die glühende Eisenmasse über den Kopf spritzen ließ. Herr Dr. Wittig verband den schweren Verbrennungen am Kopf und Nacken aufweisenden Verunglückten und ordnete seine Überführung ins Weichner Krankenhaus an.

Meißen. Am Startrampf verschied am Montag die Frau des Wirtschaftsbefähigten Hilbig in Jersich. Vor etwa 14 Tagen hatte

sich die Verstorbene an einem Geläß unbedeutend an einer Hand blutig gerissen. Da die Wunde schnell wieder verheilte, hatte man dem Unfall keine Bedeutung beigemessen, bis am letzten Sonnabend sich Anzeichen von Startrampf einstellten, dem die unglückliche Frau in kurzer Zeit erliegen sollte.

Regis. Im Tagebau der hiesigen Braunkohlegewerkschaft starb der 38 Jahre alte Arbeiter Bruno Thalheim aus der Nachbarnstadt Porna. Vater von fünf unmündigen Kindern aus einer Höhe von etwa 5 Metern herab und zog sich durch diesen Sturz erhebliche Verletzungen zu, daß er bald darauf starb.

Leipzig. In der letzten Versammlung der Gruppe Leipzig des „Sozialistischen Bundes“, jener anarcho-sozialistischen Vereinigung, die den Landenerwerb zur Gründung anarcho-sozialistischer Kolonien betreibt, wurde über den Austausch der Kinder sozialistisch gesinnter Eltern verhandelt. Die Anregung, den Nachwuchs sozialistischer Eltern ins Ausland zu schicken und dafür Kinder ihrer Genossen in anderen Ländern zum Tausch aufzunehmen, ging ganz kürzlich von dem „Rustik School Home“ in Norfolk aus und hat, wie es in einem Aufrufe heißt, den Zweck der Freundschaft zwischen den verschiedenen Völkern und der proletarischen Solidarität einen Dienst zu erweisen. Die Leipziger Gruppe will am kommenden Frühjahr mit dem Ausrücktausch den Anfang machen. Es wurde zugleich empfohlen, Verbindungen im Auslande anzuknüpfen, damit bei größeren Streiks eine zeitweilige Massenabgabe der Kinder durchgeführt werden kann, um so die Kampfkraft der streikenden Eltern zu erhöhen. Hat man denn auch schon einmal die Kinder gefragt?

— Durch Vermittlung eines hiesigen Bankhauses ist dem Leipziger Heim für gebrechliche Kinder von einem ungenannten Gelerb die Summe von nominal 240 000 Mk. in bar und in Wertpapieren zur Förderung des Hauses schenkungsweise überlassen worden.

— In der Nacht zum Donnerstag zwischen 2 und halb 3 Uhr ist auf der sogenannten Teer Spitze zwischen dem Berliner und dem Magdeburger Thüringer Bahnhofe eine Hausbude abgebrannt, gehörig der Firma Drudenmüller in Tempelhof. Dabei sind zwei bei der Firma angestellte Arbeiter namens Schmidt und Lorenz, die sich unglücklicherweise in die Holzbude eingeschlossen und dort ein Feuer entzündet hatten, verbrannt. Vermutlich ist der Brand durch herausfallende glühende Kohle entstanden, die die Lagerstätten der Weiden in Flammen setzten. Das Feuer wurde von Bahnbeamten gelöscht, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Chemnitz. Als Mörderin des vor einigen Tagen im Chemnitzfluß tot aufgefundenen unbekanntes ca. 1 1/2 Jahre alten Kindes wurde die eigene Mutter, eine 19 Jahre alte Eisenbahnarbeiterin, ermittelt, die von ihrem Manne verlassen worden ist und in ihrer Verzweiflung das älteste ihrer Kinder ertränkt hat.

Rönigsbrück. Sonderbaren Besuch erhielt dieser Tage der hiesige Gutbesitzer Reinhard Pöschel. Ein Reh kam durchs Fenster in die Stube gesprungen, sprang über den Tisch, riß die Hängelampe herunter und sauk zu einem anderen Fenster wieder hinaus. Frau Pöschel befand sich zurzeit im Nebenstübchen und Herr Pöschel in der Scheune. Beide Fenster und die Hängelampe waren natürlich zertrümmert.

Bugau. Die zurzeit in Thalheim wohnhafte 19 Jahre alte Schneiderin Rosa Hochstetter aus Galtzien kam am Montag zu einer Familie, um ihr vier Monate altes Kind zu besuchen. In der darauffolgenden Nacht ist das Kind unter Erscheinungen gestorben, die auf gewaltsamen Tod schließen lassen. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß der Tod durch Erstickung herbeigeführt wurde. Die Hochstetter ist am Dienstag verhaftet und abends vom hiesigen Bahnhofe nach Chemnitz eingeliefert worden.

### Zur Kirmesfeier.

Bestaggt sind die Schenken und Blumenumkränzt,  
In leuchtenden Lettern  
Ein „Willkommen“ prangt.  
Die hiesige Jugend  
In festlicher Tracht,  
Das dreht und blickt sich,  
Das lacht und lacht!  
Behäbig die Alten  
Vor stillschweigend ruh'n,  
Am qualmenden Pfeifen  
Sie gütlich sich tun,  
Das Bier macht die Kunde,  
Es schäumt sonnenklar —  
Donk! gültiger Sommer,  
Der sold' Popsen gebat!  
Jetzt krägen die Weigen  
Im Schre den Tanz,  
Es fliegen die Pöpsel,  
Es wiegt sich der Reanz,  
Das Blut mirbelt schneller,  
„Ein Rühchen!“ „Mag's sein!“  
Ach, das überstift doch  
Bier noch und Wein!

### Der verunglückte Kirmeskuchen oder Drei Bullchen mehr.

Lange ist's her und zu einer Zeit passiert, da unser Ottendorf mit all seinen Nachbarn noch nicht bis in die finsternen Dunkel mit Gaslicht erleuchtet wurde und noch überall in den Wohnstuben Öllampen brannten. So ungefähr um die Zeit ist's geschehen, als der Großvater die Großmutter nahm. Aber sagen tats auch und daß da der Kuchenteig besonders viel Arbeit macht, wissen wir, und damals wußten die Diten- und Moritz- und den Groß- und Klein-Okrillaer was das es niemand zu erzählen. Was nun der Kuchenteig war, das war

eine ganz besonders Kluge, die hatte sich vor-gesehen, denn nicht bloß, daß so der übliche Besuch zur Kirmes kommen sollte, ne, sogar vornehmer hatte sich angemeldet. Natürlich gab's da einen tüchtigen Hausen Arbeit und wer nicht froh wurde, war die Lehmann's und dazu noch Lehmann's Lehen, dem allen Lehmann und der klugen Frau Lehmann ihre Tochter. Das war nun ein hübsches Mädchen und im Dorfe hatten die Alle gerne und der alte Gendarm hatte egal seinen Tratsch, daß sich die Burschen um die Vene nicht die Köpfe blutig schlugen. Also die Vene hatte natürlich einen Schlag und wenn das nu eigentlich nicht zum Kuchenteig paßt, erzählen muß ich und es wird auch niemand etwas dagegen haben und damals hätten die Burschen auch nichts gesagt wenn Müller Reinhold nicht gerade den Burschen zum Hohn aus Weinlagen gebürtig war. Das war von der Lehmann Vene nicht schön, wo's doch im Dorfe genug Burschen gab. Auf Müller Reinhold war'n natürlich Alle wilde. Dabers für hatte ihn aber die Vene schrecklich gerne und egal bei dem Herrichten des Kuchenteiges stand sein Bild vor ihren Augen. Was nu der alte Lehmann war, der trank gerne einen, nicht gerade daß er suß, aber mit drei „Bullchen“ war er voll. Weil er nu nicht helfen konnte bei der Kuchensmacheri, ging er in die Schenke und koopte sich elliße Bullchen, derweilen schimpfte die alte Lehmann's zuhause, daß die Lehnen egal an den Weininger Reinhold denken täte und daß sie den noch lange nicht hätte, da wäre sie sechre dergengen und lauter solche Sachen. Aber dabers bei war och der Kuchenteig fertig im Badtrog, denn die Lehmann's hatte gleich den Teig darin eingerührt, weil der nu freij war und auch so ein Wetter wie heute, schaffte sie den gleich in eine leere Kammer, denn von ihrer Mutter wußte sie, daß der Kuchen „besser

gerät, wenns regnet und du wartst bis zum andern Morgen damit, da geht er nachher schenke“. Dabers bei ward späte geworden und schon lange lagen die Lehmann's über im Bette, als auch der alte Lehmann „voll“ nachhause kam. Der ging nu ein kleines bißchen „über den Oskel“ und schob an seiner Kammer-tür vorbei, gerade nein in die Kammer, wo der Kuchenteig stand. Die alte Lehmann's hatte ein hübsches weißes Bettuch über den Teig gedeckt und Lehmann tapste nu so „an der Wand lang“, bis er an den Badtrog kam, natürlich griff der bloß einmal hin und wie er merkte, daß er so was wie ein Bettuch fühlte, küllerte sich Lehmann rein in den Badtrog. Lehmann war nu so ein bißerlein klein und dick und sank recht hübsch in den Teig. Jedenfalls, hat mir Müller Reinhold sein Junge, was jetzt der alte Müller ist, der sich hinter Dresden eine kleine Wirtschaft eingerichtet hat, erzählt, daß Lehmann in der Nacht sehr gut geschlafen hätte. Was die alte Lehmann's am andern Morgen alles erzählt hat, kann ich gar nicht erzählen, kurz, wie sie so im besten Zuge war, kommt Müller Reinhold, der eine Fuhrer rüber hatte, gerade zur Türe rein und erwischt Vene, die den Kuchenteig ins Spülfaß gießt fürs Schweine-futter. Und weil Reinhold dann schnell nach Weinlagen gefahren ist und die Marie geholt hat, was seine Schwester war und dann in Naheberg neue Backzutaten und was sonst noch nein gehört im Dorfe zusammengeholt hatte, gabs zum ersten Kirmesfest eine schöne Verlobung und der verunglückte Kirmeskuchen hat noch das Glück zweier Menschenkinder begründet. Lehmann aber sagte noch lange danach, wenn er daran dachte, die Worte, die er als Verteidigungsbrede gebrauchte, als ihn die alte Lehmann's aus dem Kuchenteig zerrie: „Blos 3 Bullchen mehr wie sonst, blos

3 Bullchen mehr und da posstert einem gleich so was! — Ree wer das gedacht hätte. Blos drei Bullchen mehr.“

### Was mei freind Emil in Groß-Okrilla für einen schrecklichen Kermestraum hatte

Gar Schreckliches hat mir geträumt \* In dieser letzten Nacht: \* Man hätte alle Schenken weggeräumt \* Und alle Kneipen zugemacht! \* Im Hof da war ein Kloster brin \* Dort trank man Wasser nur \* Und auch vom Goldenen Ring \* Entdeckt man keine Spur. \* Bei Gubris da kommt man keinen Stat \* Nacht fest und lang mehr dreschen. \* Frau Behner verkauft' kein'n Krautsalat \* Und auch nichts andres mehr zu essen! \* Zu Rütters Restaurant \* Und auch zu Wenzel draußen \* War ganz vergeblich dieser Gang \* Man kriegt nichts mehr zu — trinken. \* Bei Hauswalds und bei Härtels nicht \* Und selbst im Wilhelmabad \* Gabe nun kein Kirmesgericht \* Kein Bier und keinen Stat. \* Da steht ich schnell die Götter an: \* „Schafft' blos die Kneipen wieder hrt! \* Das weiß doch jeder Mann \* Sonst geht die ganze Kirmes quer!“ \* Da plötzlich kriegt ich einen Knuff \* Von meiner Alten in die Seiten \* „Nu' steh nur endlich uff! \* 's werd' gleich zur Kerche letten?“ \* Herrgott sprang ich da hoch \* Wie ich die Worte hört' \* Ich frag: „Du, steh och alle Schenken noch? \* Sin och die Kneipen nich zerhört?“ \* Die Güste sagt, ich hält nen Klaps, \* Doch 's hat mich nich geniert \* Die Weiber wissen nicht wie hart \* Das ist, wenn so ein Traum auch wirklich wär passiert. \* Und Alle dürst ihr froh mit sein \* Ihr Jungen und ihr Alten \* Denn trifft erst so ein Traum mal ein \* Dann ist's vorbei mit Kirmeshalten. \* Drum hoch die Kirmes-Kneiperei! \* Ein Hoch dem frohen Kirmesanz! \* Fiecht' Frohinn nur recht reichlich ein \* In Garen Kirmeskranz!



## Baumwoll-Kultur in deutschen Kolonien.

Staatssekretär Dernburg, der seine Reise nach den Ver. Staaten und England jetzt beendet hat, hielt vor seiner Heimkehr nach Deutschland in Manchester eine bemerkenswerte Rede, in der er sich eingehend über den Anbau von Baumwolle in untern Kolonien und seine Bedeutung für die deutsch-englischen Beziehungen äußerte. Dernburg führte aus: Die Regierungen seien an der Baumwoll-Kultur interessiert, weil es, wenn die Kolonien sich selbst erhalten sollen, nötig sei, daß die Eingeborenen

### eine sichere Ernte

haben, um Geld zu verdienen. Wenn sie kein Geld verdienen, könnten sie nicht besteuert werden, und wenn sie nicht besteuert würden, wüßte man Rückschlüsse zu ziehen. Aus diesen Gründen habe auch die deutsche Regierung die deutsche Baumwoll-Kultur-Gesellschaft mit einem staatlichen Zuschuss bedacht. Er sei sehr erstaunt gewesen über das Verständnis, das die Arbeiter von Lancashire dieser Tatsache entgegenbrachten, indem sie anerkannten, daß ihre Existenz von der Baumwolle abhängt. Auf sie habe der Vorwurf nicht, den man den deutschen Sozialisten mache, die die

### Bewegung für den Baumwollbau

in den deutschen Kolonien ins Übermaß ziehen. Bei einem Weltverbrauch von 18 Millionen Ballen würde ein Preisunterschied von einem Penny für das Pfund 22 Mill. Pfund (240 Mill. Mk.) jährlich ausmachen. Was er versage, seien nur einige hunderttausend Pfund, die die interessierten europäischen Staaten ausgeben würden. Es sei daher dringend erforderlich, den Baumwollbau nicht zu vernachlässigen. Die deutschen Spinner und Kaufleute würden mit den englischen bei der Erfüllung dieser Aufgabe Seite an Seite gehen. Die Abereinrichtung der englischen und der deutschen Regierung in dem Kolonialationswert bestiehe auch auf diesen Handelsgebieten, besonders aber beim Baumwollbau. Er hoffe, die Zeit zu erleben, in der beide zu einem großartigen Erfolg gelangen würden. Dernburg erklärte, er wolle in Deutschland die Bewegung für den Anbau von Baumwolle fördern, trotz des Widerstandes, den er gefunden habe. Es gebe manche Dinge, die

### das englische Kolonialamt

vom deutschen lernen könne, so die Tatsache, daß es Pflicht des Staates sei, Unternehmungen wie die englische Baumwoll-Kultur-Gesellschaft zu unterstützen. Der Staatssekretär meinte ferner, es sei kein Grund vorhanden, warum die Deutschen und Engländer nicht harmonisch zusammenwirken könnten. Von Krieg zwischen den beiden Nationen zu sprechen sei geradezu ein Verbrechen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird am 22. h. auf der Rückreise von den Jagden in Donaueschingen dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern auf dessen Schloss Sigmaringen einen kurzen Besuch abstatten.

\* Wie verlautet, hat sich Kaiser Wilhelm durch den Staatssekretär des Reichsmarineamtes v. Tirpitz einen eingehenden Vortrag über die bisherigen Ergebnisse des Prozesses der Unterchleife auf der Kieler Werft verschaffen lassen.

\* Nachdem sich kürzlich der seit längerer Zeit vermittelnde Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach mit der Prinzessin Fredora von Sachsen-Meiningen verlobt hat, wird jetzt die Verlobung des seit mehr als einem Jahre vermittelten Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, Regenten von Braunschweig, mit der Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Rossla bekannt gegeben. Die Vermählung wird bereits am 15. Dezember in Braunschweig vollzogen werden. Herzog Johann Albrecht ist 52 Jahre alt. Von 1897 bis 1901 war er Regent von Mecklenburg-Schwerin für seinen minderjährigen

Neffen. Am 28. Mai 1907 wurde er als Nachfolger des Prinzen Albrecht von Preußen Regent von Braunschweig. Seine Braut, die Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Rossla, ist am 23. Juni 1886 geboren.

\* Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird die beabsichtigte Erhöhung der holländischen Einfuhrzölle um 30 Prozent, die in der jüngsten Zeit zu so lebhaften Erörterungen in den Handelskreisen, vor allem Deutschlands, Anlaß gab, vorläufig unterbleiben. Es verlautet, daß die Regierung wegen des gänzlichen Scheiterns der Personal- und Betriebskosten von der Einbringung einer Vorlage zur Erhöhung des Tarifs absehen konnte.

\* Wie verlautet, ist nunmehr eine Vorlage über die im Tabaksteuergesetz vorgesehenen Unterstützungsbefähigungslocher Arbeiter dem Bundesrat zugegangen. In dieser Vorlage wird den Wünschen, die in der Zwischenzeit namentlich in Arbeiterkreisen ausgesprochen worden sind, im wesentlichen Rechnung getragen werden. Bemerkenswert ist, daß zur Prüfung der Unterstützungsbefähigung Gewerbeaufsichtsbereame und Vertrauensmänner aus der Arbeiterenschaft zugezogen werden sollen, und daß auch die Frage ihrer Regelung finden wird, wie diejenigen Personen behandelt werden sollen, die nicht als selbstständige Arbeiter, sondern als Gehilfen von Hausgewerbetreibenden beschäftigt gewesen sind.

### Osterreich-Ungarn.

\* Die österreichisch-ungarische Heeresverwaltung hat für das Jahr 1910 eine nicht unerhebliche Verstärkung der Truppen an der russischen, italienischen und serbischen Grenze angedeutet. — Diese Maßregel zeigt, daß man in Wien mit der Möglichkeit eines ersten Konfliktes mit dem Jorenreiche als Folge der bosnischen Krise rechnet. Die Haltung Italiens gegen die Wiener Regierung in der letzten Zeit läßt allerdings die überraschenden militärischen Maßnahmen gerechtfertigt erscheinen.

### Schweden.

\* Nach langen Zögern haben die von der Regierung vorbereiteten Mittelkammer einen Einigungsversuch zur Beendigung des Streiks vorgelegt. Man hofft diesmal auf ein Entgegenkommen beider Parteien, damit der Streik, der nun seit Monaten sich lähmend im gesamten Werkstoffleben bemerkbar macht, sein Ende findet.

### Spanien.

\* Nach einer Erklärung der spanischen Regierung ist der Feldzug in Nordmarokko als beendet anzusehen. Der Friedensschluß werde indes erst erfolgen, wenn alle Hauptlinge der um Melilla wohnenden Stämme ihre mündliche und schriftliche Aufgabe gegeben haben. In ganz Spanien herrscht über den endlichen Frieden am Rif allgemeine Genugtuung und man ist der Ansicht, daß nun die Beilegung des Jweispalts im Innern bedeutend einfacher sein wird, als bisher. — Hoffentlich läßt das Vertrauen nicht.

### Balkanstaaten.

\* Bezeichnend für die innere Lage Griechenlands ist die stark abweichende Beurteilung, die der Anstifter der Marine-Menterei Typaldos in Athen findet. Während der Bericht des Regierungsausschusses zur Untersuchung des Verfalls sich sehr vorsichtig ausdrückt und Typaldos' Tat mehr als ein politisches Vergehen hinstellt, sieht man in anderen politischen Kreisen sie doch auch als todeswürdiges Verbrechen an. Trotzdem ist schon jetzt als sicher anzusehen, daß der junge Hylkop seinen Streik nicht wird mit dem Leben bezahlen müssen.

### Korea.

\* Das Verhältnis zwischen Japanern und Koreanern wird immer gespannter. Bei den japanischen Mandatären im Süden des Reiches griffen Landleute den als Gast bei den Truppen weilenden koreanischen Militärbedienstetigten an, um den Tod des Fürsten Jo zu rächen. Infolgedessen kam es in Soul (Koreas Hauptstadt) zu lebhaften Straßen-

unruhen, die nur mit Mühe unterdrückt werden konnten.

## Die Unterchleife auf der Kieler Werft.

Nach zweitägiger Ruhepause wurden am Dienstag die Verhandlungen in dem Kieler Prozess wegen der großen Unterchleife auf der Kieler Werft wieder aufgenommen. Das Interesse der Bevölkerung hat, trotz der bereits einwöchigen Dauer des Prozesses, sehr zugenommen. Der Heuge Oberverwaltungsrat v. Uebom führt folgendes aus: „Es ist am zweiten Verhandlungstage von dem Angeklagten Frankenthal ein Fall hervorgehoben worden, wo ein eiserner Mastbaum vom Schiff „Gertha“ für 74 Mk. von der Kaiserlichen Werft an einen Händler verkauft wurde. Von diesem Händler hat Frankenthal den Mastbaum für 800 Mk. gekauft und ihn später für 1094 Mk. weiterverkauft. Er folierte daraus, daß ein Stück, das 1094 Mk. wert ist, für 74 Mk. von der Werft veräußert wird. Nachdem ich durch Anfrage festgestellt hatte, daß dieser Fall tatsächlich den Mastbaum auf dem Schiff „Gertha“ betraf, bin ich nun in der Lage, auf Grund persönlicher Wahrnehmungen und der von mir persönlich gesicherten Notizen über das Verfahren der Werft hier folgende Aussage zu machen: Der Mastbaum wurde aus der „Gertha“ herausgenommen, weil er durch einen Leichter, weniger Mann einnehmenden Mast ersetzt werden sollte. Bei diesem Umbau habe ich beim Schiffsbauamt angefragt, ob es nicht möglich wäre, diesen alten Mastbaum umzubauen. Ich erhielt die Mitteilung, daß das nicht möglich wäre, weil der Umbau mehr kosten würde, als ein neuer Mast. Der Mast lag neben dem Schiffe auf dem Kai und konnte nicht transportiert werden, weil wir

### keine Transportmittel

für diese Größe hatten. Ich forderte damals Angaben ein, was das Verlegen dieses Mastes bei uns kosten und was wir bekommen würden, wenn wir ihn als Schrott verkaufen. Ich erhielt die Antwort, daß das Verlegen des Mastes 900 Mk. kosten würde. Ich habe mich über diese hohe Summe gewundert: der Mast war aber nicht gemietet, sondern gelehrt. Damals hatten wir noch nicht die Mittel, die wir jetzt haben, um geschwichtetes Eisen zu zerlegen. Ich versuchte, ihn bei einer andern Stelle der Marineverwaltung unterzubringen, ich habe mich mit dem Kieler Hafenkapitän in Verbindung gesetzt, ob er ihn nicht als Signalstange verwenden könnte. Wenn aber der Angeklagte Frankenthal für den Mast schließlich 900 Mark gegeben hat, so beweist das, wie zuverlässig wir gerechnet haben, denn diese Summe ist gegeben worden für das Verlegen des Mastbaums. Ich glaube hiermit den Beweis erbracht zu haben, wie unbegründet die Behauptungen und Schlussfolgerungen sind, die aus diesem Verkauf des Mastes für die Werftverwaltung gezogen wurden. — Angekl. Frankenthal: Der Mast hat 24 000 Kilogramm gewogen. Ich erlaube mir, darauf hinzuweisen, daß bereits zur Zeit des Verkaufs dieses Mastes das neue Schneidverfahren auf der Werft bestand. — Zeuge v. Uebom: Es war erst im Entstehen und das Verfahren wurde erst in einer Werkstatt versucht. — Angekl. Frankenthal: Es ist zu gleicher Zeit auf der Werft ein ebenso großes Stück, das nicht transportiert werden konnte, geschmitten worden. — Zeuge v. Uebom: Davon ist mir nichts bekannt. — Eine unerwartete neue Wendung der Angeklagten brachte im weiteren Verlaufe der Sitzung ein neues Moment. Der Vorsitzende führte aus, daß aus den Akten nicht nur Teile gefolien, sondern daß auch neue Briefe in sie hineingefolien worden seien. Diese Schriftstücke seien von dem Angeklagten gefolien. — Gerichtschreiber Pros. Dr. Jeleich (Berlin) wurde darauf als Sachverständiger über das Alter und über die Tinte, mit der die in Frage kommenden Briefe und Abrechnungen geschrieben sind, vernommen. Es wurden ihm am 20. Oktober zwei Gruppen Briefe und eine Flasche Tinte zur Untersuchung übergeben. Er hat das Alter der betreffenden Briefe nicht feststellen können.

Dagegen hat er bei einer ganzen Anzahl Briefe festgestellt, daß sie mit einer Tinte geschrieben sind, die völlig gleichartig mit der Tinte ist, welche in der ihm übergebenen Flasche enthalten war, und diese Flasche enthält die am Verurteilten zur Vermeidung gelangende Schriftstücke.

Durch den vom Vorsitzenden an den Staatsanwalt gegen die Angeklagten Julius Frankenthal und Hermann Jacobsohn zum ersten Male gerichteten Verdacht, eine große Menge Briefe aus den Jahren 1900, 1902 und 1904 gefolien zu haben, hat der Prozess eine neue aufsehenerregende Wendung genommen und die Schuldfrage dieser beiden Angeklagten mehr in den Vordergrund geschoben. Der Vorsitzende äußert dazu: Die Anklage hat herausgefunden, daß in der Korrespondenz der Angeklagten Frankenthal und Jacobsohn sich solche Verzeichnungen fanden, wie „Rabbi I und II“, „Rabbi“ und „Rabbi“ etc. Daran, daß überall auf den Abrechnungen sich Notizen befanden über angeblich gezahlte Summen an „Rabbi“ und „Rabbi“ folger die Anklage, daß mit Rabbi und Rabbi nur eine Person gemeint sein konnte, die auf der Werft mit Submissionen und Verträgen zu tun hatte. Die Anklage betrachtet als diese Personlichkeit den Angeklagten Heinrich. Es wurde gleichzeitig eine Anzahl Abrechnungen eingeleitet, die offenbar

### von der Anklage übersehen

sein müßten. Diese Briefe wurden in einer roten Mappe überreicht. Das ist die Mappe, die der Angeklagte Frankenthal im Laufe seiner Durchsicht zusammengestellt hat. Nun trat die Frage an und heran: Wie ist es möglich, daß diese Briefe, die so klar und deutlich aufsprachen, von „Rabbi“ und „Rabbi“ sein sollen, von dem Untersuchungsrichter, der ein gewissenhafter Beamter ist, übersehen sein können. Daran folger die Anklage, daß die neuen Briefe gefolien sein müssen. Sind die Briefe echt, dann wäre der Angeklagte in der Tat in vielen Punkten der Verurteilung entzogen. Sind sie aber gefolien, dann kann man daraus Schlüsse auf das Schuldverhältnis der Angeklagten ziehen. — Staatsanwalt Marjahn: Wenn diese Briefe von vornherein bei den Akten waren, und wenn sie von so eminenten Wichtigkeit sind, warum hat der Angeklagte Frankenthal sie nicht gefolien oder durch seinen Beistand dem Gericht überreichen lassen? — Angekl. Frankenthal: Ich habe es nicht getan, weil ich die Abrechnungen hatte, daß mit einer falschen Bezeichnung versehen, daß mich geordnet wird. — Ver.: Ich bitte doch, sich zu äußern und solche unpassenden, angreifenden Äußerungen nicht zu gebrauchen. — Angekl. Frankenthal (erregt): Dann bitte ich aber auch um Erlaubnis, den Staatsanwalt erklärt hier einfach, diese Briefe sind gefolien. Ich erkläre diese Behauptung für eine glatte Unwahrheit. Ich gebe sogar noch weiter. Ich erkläre weiter, daß die Staatsanwaltschaft bewußt Beweise unterdrückt hat. — Ver.: So weit dürfen Sie nicht gehen. — Angekl. Frankenthal (in höchster Erregung): Auch die vom Untersuchungsrichter am Samstag herausgegebenen Briefe, die für mich sprechen, sind

### vom Staatsanwalt unterdrückt

worden. — Dr. Jeleich (Berlin) äußerte sich zunächst über das zur Verurteilung gelangte Papier; das Wasserzeichen und die Stempelung des Papiers wies den Untersuchungsrichter auf, daß die sogenannten echten Briefe sämtlich auf Sonnenbleichem Papier geschrieben und kopiert sind, während die Briefe, von denen die Anklage annimmt, daß sie gefolien sind, auf anderem Papier geschrieben sind. — Staatsanwalt Spiegel folgender Erklärung an: In seiner erregten Erklärung vom Mittwoch vormittag hat der Angeklagte Frankenthal die Behauptung aufgestellt, daß die Staatsanwaltschaft bewußt Beweise unterdrückt hat. Ich habe bewußt Beweise unterdrückt, die für die Angeklagten Frankenthal, Justizrat Wallach und ich, legen Wert darauf, zu erklären, daß wir uns diese Behauptung selbstverständlich nicht zu eigen machen.

## Entwirrte Fäden.

14] Roman von Johannes Emmer.

„Es ist nicht viel zu erzählen,“ erwiderte das Mädchen; „unser Leben war sehr einfach. Mein Vater lebte als Arzt in B., wo mein Bruder und ich geboren wurden. Dort unter den schlichten Dörfern verbrachten wir unsere Jugend, bis meine gute Mutter hard und Vater um Geldmangel wegen, der studieren sollte, nach hier zog. Vor drei Jahren ist auch der Vater gestorben; mein Bruder, der naturwissenschaftlichen Studien sich gewidmet hat, ging vor anderthalb Jahren auf Kosten einer Gesellschaft nach Afrika, um dort Forschungen zu machen; ich selbst gebe Haus-Unterricht, da ich die Lehramtsprüfung zwar bestanden habe, leider aber noch keine feste Anstellung fand. Ich kann mich übrigens nicht beklagen, ich habe genügend Beschäftigung, um ganz anständig leben zu können. Das ist alles, was ich von uns berichten kann.“

„Hatten Sie nie den Wunsch, reich zu sein?“

„Ach, solche Gedanken darf man sich nicht in den Kopf setzen,“ erwiderte sie lachend, „sonst erfreut man sich nicht einmal an dem, was man hat. Bruder Hellmut meinte zwar manchmal, es wäre schön, wenn wir ein Vermögen besäßen, damit er reisen und sich ganz frei den Studien widmen könnte, aber schließlich sagte er, daß es auch so ginge und er schon vorwärts kommen wolle.“

„Sie sind glücklich,“ murmelte der Freiherr

und leuchtete seine Lippen mit dem Lächeln. „Was denken Sie von mir? Sie müssen mir lachen!“ sagte er dann und sah sie dabei mit einem seltsam angstvollen Blicke an.

„Dazu habe ich kein Recht; und dann — ich glauze, Sie haben Ihre Schuld gegen meine Großmutter schon bezahlt.“

Ein leuchtendes Stöhnen antwortete ihr: „Ja, gebührt! Und wie? O, nichts ist schlimmer, als sich selbst verdammnen und verachten zu müssen. — Das ist die wahre Hölle. — Seit Jahresfrist bin ich hier, das Fieber verzeht mich, hier im Hirt ist Feuer, an allen Nerven zert und reißt es, — aber das ist alles nichts. — Immer, immer die gespenstlichen Bilder vor Augen haben, ob man wache oder träume, — o, das ist unerträglich. Fast fünfzig Jahre sind vergangen, tot sind alle, — aber hier lebt es, hier!“ Er schrie die letzten Worte förmlich heraus.

Berta überwand das Grauen, das sie vor dem Manne empfand und legte ihre Hand auf seine magere, zitternden Finger, die die Stuhllehne umklammerten.

„Gott verzeiht allen, die ihre Sünden beueuen; er wird auch Ihnen barmherzig sein. Und — wenn es Sie beruhigen kann — ich verberge Ihnen gerne alles, was Sie an meiner Familie getan!“

„Ich kann nicht mehr an die Verzeihung Gottes glauben. — Doch das ist nichts für Sie; — vergessen Sie, was ich da sagte. Sie meinen es gut, und ich danke Ihnen dafür. Es ist mir leichter jetzt, seit ich Ihnen alles gesagt habe; ich hätte nicht gedacht, daß das Bekennnis

einer Schuld die schwere Last so mildert.“ Er hielt inne, um leuchtend Atem zu holen. Dann fuhr er fort: „Ich bin noch nicht zu Ende. — Ungeheuren kann ich nicht mehr machen, was ich getan; aber immermachen gut machen läßt es sich, und deshalb rief ich Sie. — Ich will zurückgeben, was ich geraubt habe — ich setze Sie und Ihren Bruder zu Ehren ein.“

„Wir bedürfen nichts,“ fing sie an. „O, weisen Sie es nicht zurück!“ schrie er wieder, und neuerdings prägte sich die Angst in seinen Zügen aus. „Sie dürfen es nicht! — Wollen Sie, daß ich — daß ich nicht sterben kann? — Seien Sie barmherzig, es ist die Bitte eines Unseligen!“

Das Mädchen schwieg, verwirrt durch diese neue Überraschung. Durch die Fülle auf sie einströmender Gedanken bedrängt, wußte sie nicht, was sie tun sollte. Da fühlte sie, wie die kalten knochenigen Finger des Mannes ihr Handgelenk umspannten, und entsetzt sah sie in das schmerzliche, zuckende Gesicht, in dem die Augen wie flackernde Kohlen glühten.

„Ich will Ihren Wunsch erfüllen,“ sagte sie halbt.

„Er lieh ihre Hand los. — Ein gutes Wort. — Ich danke Ihnen dafür.“

Sie wollte sich jetzt erheben, aber mit einer milden Gebärde hat er, noch zu bleiben.

„War ein paar Worte noch, dann will ich Sie von meinem Anblick befreien. — Ich habe meinen letzten Willen aufgesetzt und meinem Anwalt, dem Justizrat Doktor Wand übergeben. Ich quält aber der Gedanke, es könnte das Schriftstück verloren gehen, verbrannt; — o,

ich sehe immer und überall Feuer um mich — ich habe noch die Urchrift, wie ich sie noch aufbewahre, und die ich nur abgibt für den Justizrat. Es ist ganz genau übereinstimmend. Hier,“ — er legte mühsam nach dem Tische, auf dem ein brennendes, schwarzes Lederbüchlein in der Form eines großen Briefumschlages lag, die Schrift. Nehmen Sie es zu sich und verzeihen Sie mir, es wohl zu bewahren. — Ich nehme mich recht sicher zu bewahren! — Ich lehne mich nach dem Ende, und doch fürchte ich mich vor der letzten Stunde. Aber entsetzlich glücklich wäre mir der Gedanke, daß ich es nicht mehr hätte gutmachen können — o!“

„Bella,“ rief er zurück und schloß die Augen. „Von einerurchbaren Angst ergriffen, drückte Berta auf die Glode, die auf dem Tische stand. Im nächsten Augenblick erschien der Diener und hinter ihm die Wärterin. Der Freiherr schreie wieder die Augen und machte eine kaum merkliche Bewegung mit dem Kopfe, die andauern sollte, daß er keiner Hilfe bedürfte. Seine Hände richteten sich auf Berta, die das Lederbüchlein in der Hand hielt, und eine gewisse Anstrengung darüber schien sich in seinem Antlitz auszudrücken.“

„Gut bewahren!“ flüsterte er nachmal. „Beden Sie wohl und — glücklich.“

„Einer inneren Bewegung folgend, trat Berta auf ihn zu und reichte ihm die Hand, und mit einem dankbaren Blick legte er die zitternden Finger in ihre Rechte. Dann nickte er ihr noch einmal zu. Während die Wärterin sich umschaute, dem Kranken Arznei zu reichen, geleitete der Diener das Mädchen wieder in den Vorraum.“



# Restbestände

Von voriger Winter-Saison und andere Waren werden jetzt zu aussergewöhnlich billigen Preisen abgegeben.

Solange der Vorrat reicht.

- Damen-Jackets Mk. 3,-, 4,-, 6,- bis 12,-
- Damen-Paletots „ 6,-, 8,-, 10,- bis 15,-
- Mädchen-Jackets Mk. 2,-, 3,-, 4,- bis 6,-
- Lammfell-Jäckchen
- Seidene Blusen, Wollstoff-Blusen, Barchent-Blusen
- Kleiderstoffe 6 Meter Mk. 4,-, 4,50, 6,-, 7,50, 9,-
- Sammet- und Seiden-Rester
- Kostüm-Röcke 3 Meter Mk. 2,25, 3,-, 4,-, 4,50
- Winter-Blusen 2 Meter Mk. 1,50, 2,-, 2,50, 3,-
- Barchent-Blusen 2 1/2 Meter Mk. 1,-, 1,25, 1,50
- Barchent-Jacken 2 Meter für 80 Pl., Mk. 1,-, 1,20
- Hemdenbarchent 2 Meter für 60, 70, 80, 90 Pfg.
- Hemdenbarchent 2 1/2 Meter für 75, 90 Pfg., Mk. 1,-, 1,10
- Hemdenbarchent 3 Meter für 90 Pfg., Mk. 1,-, 1,20, 1,35
- Weiss. Hemdenbarchent, bessere Qualität 3 Met. Mk. 1,50
- do. Hemdentuch 3 Meter für 75, 90 Pfg., Mk. 1,20
- Damen- und Mädchen-Hauben teilweise für halben Preis
- Kopf-Schals in Wolle und Seide, Kopftücher
- Halbwolle u. wollne Röcke für Mk. 2,-, 2,50, 3,-, 4,-
- Fertige Barchent-Röcke für Mk. 1,-, 2,-, 2,50
- Bunte Bettbezüge Mk. 2,-, 3,-
- Bunte Kissenbezüge 50, 70 Pfg.
- Weisse Damast-Bettbezüge Mk. 4,-, 5,-
- Weisse Kissenbezüge Mk. 1,-, 1,25
- Inletts glatt rot, rosa und rot gestr., blau gestr.
- Betttücher in Leinen, Halbleinen, Dowlas und Barchent
- Piquebarchent, Piqué, klein gemusterte Satins
- Tischdecken, Schlafdecken, Tischdecken, etwas angestaubt
- Weisse und bunte Gardinenrester für 1 bis 2 Fenster
- Vitrage-Rester 1 bis 6 Meter
- Teppiche mit kleinen Fehlern Mk. 3,50, 8, 12, 14, 18
- Linoleum-Teppiche Mk. 7, 9, 12, 15, 19
- Linoleum-Läufer 2 bis 5 Meter-Rester
- Linoleum 2 Meter breit, 2 bis 6 Meter-Rester
- Fell-Vorlagen, Plüsch-Vorlagen, Linoleum-Vorlagen
- Staub- und Wischtücher 10, 15, 25 Pfg.
- Handtücher 25, 35, 50 Pfg.
- Tischtücher Mk. 1, 1,60, 2
- Kinder-Taschentücher 5, 10, 15 Pfg.
- Grosse Taschentücher 15, 20, 25 Pfg.
- Blaue Schürzen-Rester 30, 40, 50, 60 Pfg.
- Weisse u. hellfarb. Schürzenrester 35, 45, 60, 75 Pfg.
- Pelz-Boas und Muffen sehr billig
- Gold- und Silber-Gürtel, Gummi- und Samtgürtel
- Kinder-Gürtel von 35 Pfg. an
- Weisse und bunte Oberhemden, etwas angestaubt
- Kragen und Manschetten, bunte Garnituren
- Kravatten, Kragenschoner, Rodelschals
- Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger
- Regenschirme, schwarze und farbige.

● ● ● 5 Prozent in Rabattmarken. ● ● ●

## Guido Wünsche

Radeberg Hauptstrasse 19 Radeberg

## Böllinhaltserklärungen

hält stets auf Lager  
Buchhandlg. Grossokrilla

### Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verlangt Einlagen mit 3 1/2 % und erpediert an jedem Wochentage von 8-1, und von 3-6 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr. Einlagen werden streng geheim gehalten. Einlagebücher fremder Sparkassen werden kostenfrei übertragen.



**Copirtinten.**  
**Schreib- und Copirtinten.**  
**Buchtinten.**  
„Atrax“ (flüss. chin. Tusche).  
Unverwäschrare  
**Ausziehtuschen.** (11 Farben).  
Flüss. Leim und Gummi.  
Autographen- und Hectographen-  
tinte, -Blätter und -Masse.  
Stempelfarben, Stempelkissen.  
„Carin“, Fleischstempelfarbe,  
giftlos, schnelltrocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**

Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.

Erfinder und Fabrikant der verbesserten

Alkalin-Schreib- u. Copirtinte,

leichtlösliche, haltbare und hochschwarzwürdige

Reinigungsflüssigkeit Klasse I

empfehlen

Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.

## Empfehle eine ganz besonders reichhaltige Auswahl in Galanterie- u. Bijouteriewaren

Neuheiten

in Vorschub- und Nackenkämmen, Haarspangen, Haarnadeln, aarreifen und Kämmen für Kinder, Taschenkämme, Frisierkämme, Necessairs.

Prima Lederwaren

als Portemonnaies, Visit- und Brieftaschen, Cigarren- und Cigarettenetuis.

Reizende Nippes

für Geburtstags- und Gelegenheitsgeschenke.

Broschen,

Ohringe, Manschettenknöpfe, Shlips- und Hutnadeln

Hermann Rühle, Grossokrilla.

Soeben erschien:

## Schiller, mein Begleiter

der „Liedensfreude“ 5. Band. Lieblingsstellen aus seinen Gedichten und Dramen, ausgewählt von P. J. Tonger.  
160 Seiten, schöner Leinenband, M. 1.-.

In wessen Herz stände nicht der Name Schiller mit leuchtenden Lettern geschrieben? Deshalb dürfte obiges Buch, das nur Lieblingsstellen aus seinen Gedichten und Dramen bietet, aufs Sympathischste begrüsst werden. Schiller, mein Begleiter wird für Tausende mehr Wert haben, als „Schillers gesammelte Werke“, die nie aus dem Bücherschrank herauskommen.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrages franko vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

## Grundmühle

(Seifersdorfer Tal)

Allen Touristen, wie sonstigen Spaziergängern empfehle mein im idyllischen Rödertale am Eingang in das Seifersdorfer Tal gelegenes

Restaurant

als beliebtesten Ausflugsort.

Gute Biere, Kaffee, Milch und sonstige Getränke, sowie kalte Küche.

Jeden Dienstag und Freitag Bierpilsen.

Zu zahlreichen Besuchen ladet ergebenst ein

R. Lehmann.

Meine Dampf-Bettfedernreinigungs-

Maschine mit Motorbetrieb halte

## Dienstags u. Freitags

bestens empfohlen.

Hermann Hauffe

Königsbrück, Hintergasse.

## Stralsunder-Spielkarten

empfiehlt

die Buchhandlung.

## 1 Gefrierapparat

(Marke Wunder) ist zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

## Bestellungen

auf

## Trittschriften

aller Art

nimmt entgegen

H. Rühle, Gross-Okrilla.

## Bitte

geben Sie die Zeitung Ihrem Nachbar oder Freund gefäll. einmal zum Lesen. Dieser ist Ihnen dankbar.

## Warnung!

Unkenntnis schützt nicht vor Strafe. Die Ottendorfer Zeitung bringt alle amtliche Bekanntmachungen und bewahrt somit ihre Leser vor Schaden. Sie tun gut, wenn Sie diese Zeitung lesen.

## Einige flotte Arbeiterinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

### Kirchennachrichten.

Samstag, den 14. November 1909.

Rebdingen.

Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Vorm. 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

In beiden Kirchen Kollekte für den Evangel. Missionsbund in Böhmen.

Montag, den 15. November.

(Riechweissfeld.)

Rebdingen.

Vorm. 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

Großdittmannsdorf.

Do. m. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Mittwoch, den 17. November.

(Büßtag)

Rebdingen.

Vorm. 1/2 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst und Frier des heiligen Abendmahls.

Großdittmannsdorf.

Nachm. 1/2 5 Uhr: Beichte.

Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst und Frier des heiligen Abendmahls.



## Vertikales und Sächsisches.

**Dresden.** Dem Landtag ist ein national liberaler Antrag eingegangen, die Regierung zu ersuchen, der jetzigen Ständerversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Verjährung der öffentlich rechtlichen Ansprüche regelt und namentlich für Steuern und Abgaben aller Art einseitliche Vorschriften mit gleichmäßiger kurzer Verjährung einführt; ein weiterer nationalliberaler Antrag, einen Gesetzentwurf dahin einzubringen, daß, soweit in Landesgesetzen der Verlust öffentlichen Rechts von dem Bezuge einer Armenunterstützung abhängig gemacht wird, die Bestimmung des Reichsgesetzes, betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte Anwendung findet. Schließlich liegt noch ein freikämmliger Antrag vor, auf Vorlage eines Gesetzentwurfes, der eine Mitwirkung von praktisch geschulten und geprüften Arbeitern bei der Ausübung von Gewerbeinspektion vorschreibt.

**Leuben.** Der Förster des Ritterguts Leuben, der auf dem Wege zur Hasenansfütterung sich befand, fand in einem Graben die unbekannt Leiche eines Handwerksburschen. Unweit eines Wäldchens, das zwischen Leuben und Schlangschwitz liegt, hat sich vermutlich der circa 60 Jahre alte, mude Wanderer an den Rand eines Grabens gesetzt, wo ihn der Tod ertölte.

**Gablenz.** Eine 59 Jahre alte Witwe wurde in ihrer Wohnung in Gablenz in bewußtlosem Zustande aufgefunden und verstarb alsbald darnach. Die Bedauernswerte hatte während der Nacht in selbstmörderischer Absicht den Gashebel in der Küche aufgedreht und das austretende Gas eingeatmet.

**Glauchau.** Vor einigen Tagen tauchte hier ein Mädchen auf, das bei häufigen Geschäftsreisen auf den Namen seiner angeblichen Herrschaft Kleiderstücke, Pelzfächer usw. erschwandelte. Vorgesetzt wurde das Mädchen das gleiche Mandat. Der Geschäftsinhaber entlarvte die Betrügerin, in deren Besitze erschwandelte Bekleidungsgegenstände im Werte von 250 M. sich fanden. Sie entpuppte sich bei ihrer Verhaftung als eine 17 Jahre alte Dienstmagd aus Pörschke.

**Crimmitschau.** In einem Strohschuppen verhaftete in der Nacht die Schutzmannschaft einen böhmischen Kellner, der bei dem Einbruch in einen Uhrladen in Altenburg beteiligt war. Er hatte mehrere Uhren bei sich. Ein zweiter dort nächtigender Dieb entkam in der Dunkelheit. Von 24 gestohlenen Uhren sind 12 wieder erlangt worden.

Auf dem Wege von dem nahen Grünberg nach dem altenburgischen Ort Kummer wurde der 53jährige Lohnkellner Julius Gleitsmann aus Grünberg neben seinem Fahrrad tot aufgefunden. Nach ärztlichem Gutachten liegt ein Unfall vor.

**Schneeberg.** Im benachbarten Griesbach brannte ein der Stadtgemeinde Schneeberg gehöriges, vom Wasseraufseher Köffel bewohntes einstöckiges Haus vollständig aus. Dem Bewohner sind sämtliche Utensilien, Kleidung und zahlreiches Mobiliar verbrannt.

**Rittersgrün.** Der Zimmermann Trommler verunglückte auf einem Neubau tödlich. Der Bedauernswerte stürzte aus beträchtlicher Höhe herab und war sofort tot.

**Reichenbach.** Vor einiger Zeit hatten die städtischen Behörden in Reichenbach beschlossen, aus dem städtischen Genossenschaftsfonds zur Unterstützung des Kleinhandels ein Darlehen von 100000 Mark aufzunehmen. Wie jetzt bekannt wird, sind aus den Kreisen der Gewerbetreibenden bereits so viel Gesuche um Genehmigung von Darlehen zur Beschaffung von Maschinen eingegangen, daß in diesen Tagen rund 60000 Mark auszuweisen sind, bei einem Zinssatze von nur 2 Prozent. In jedem einzelnen Falle darf das Darlehen 5000 Mark nicht überschreiten.

**Plauen.** Wie dem Vogtl. Anz. gemeldet wird, verzeichnete der Seismometer am hiesigen Seminar am Dienstag früh ein großes Erdbeben. Der Seismograph begann seine Aufzeichnungen um 8 Uhr 1 Minute nach mittlereuropäischer Zeit. Sie dauerten 8 Uhr 15 Min. Der größte Anschlag des Schreibstiftes erfolgte um 8 Uhr 9 Minuten. Nach der Dauer der Vorbeuge fand das Erdbeben in Entfernungen von 3000 bis 4000 Kilometer statt. Vielleicht hat es sich am Oitazhang der Randgebirge Innerasiens ereignet.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 14. November 1909.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Montag, den 15. November.

(Kirchweihfest.)

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Pfarrer Schubert.

## Sämtliche Neuheiten Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben

sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Um den vielseitigen Wünschen meiner werten Kundschaft nachzukommen, erhält von heute ab jeder Käufer bei Einkauf eines

**Herren-Paletots**

**Damen-Paletots**

Herren-Anzuges

Damen-Saccos

eine elegante Remontoir-

eine reizende

**Uhr od. 5 Proz. Rabatt.**

**Uhr od. 5 Proz. Rabatt.**

# Modenhaus S. Mannass Radeberg

Eckhaus am Freudenberg

3 Dresdener Strasse 3

## Achtung Radfahrer!



Empfehle mein grosses Lager von

### Stowers Greil-, Phänomen- u. Aegir-Räder elegante Damenräder

Freilaufnaben versch. Systeme, Glocken, Laternen, Mäntel, Schläuche und alle sonstigen Zubehörtelle.

### Kurt Kunath, Mechan. Werkstatt

Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Reparaturen an Fahrrädern und Kraftfahrzeugen aller Fabrikate und Systeme werden in bestgeeigneter Reparatur-Werkstatt mit Kraftbetrieb sachmännisch u. billig ausgeführt.

## Photographische

### Platten, Papiere, Postkarten

sowie sämtliche Bedarfsartikel

empfiehlt

zu Original-Fabrikpreisen

### Buchhandlung H. Rühle,

Ottendorf-Okrilla.

## In

der Rubrik „Vertikales und Sächsisches“ stehen gleich am Kopfe sieben Wörtchen in winziger kleiner Schrift, die wir aber doch immer wieder unsern Lesern, die an ihrer Zeitung Interesse haben, zurufen.

## Wahrheitsgetreu

Berichte und Auskünfte über Vorfälle in unseren Gemeinden bitten wir uns gerne zu übermitteln. Wir hoffen sicher, daß in

### keinem Hause, keiner Familie

die Anteilnahme an dem Gemeindegeld und dem Heimatland so gering ist, daß

## Mitteilungen

darüber nicht interessierten sollten. All unser Mühen ist jedoch umsonst, wenn unsere Leser nicht gelegentlich auch einmal im Bekanntenkreis dieses Mühen- und Vorwärtstreiben anerkennen. Denn die Ottendorfer Zeitung nimmt regen Anteil an allen Heiterigkeiten und auch die heutige Nummer bringt besonderen Lesestoff zu unserer Jahresfeier. Daher

### darf die

Mitarbeit von Seiten unserer verehrl. Leser nicht fehlen. Wir bringen für Alle etwas und sind eifrig bestrebt, unsere Zeitung immer interessanter zu gestalten, damit die

## Ottendorfer Zeitung

sich immer mehr die Gunst Aller erwirbt. Gefällige Mitteilungen von Ereignissen

sind der Redaktion

stets erwünscht. Dann wird es auch nicht

### fehlen!

daß unsere Zeitung ein gern gelesenes Familienblatt wird, von dem man sagt, es ist überall und in jedem Haushalt

stets willkommen!

Von  
Zur U  
der Stad  
100 000 RT  
kommisar  
und in Strim  
rufen wo  
Abtuch  
Wohlfahrte  
ich er und  
der Angeleg  
siner letze  
aufgestellt  
von vier  
nach die  
werden ist  
Die W  
Haddob li  
ibel. Zur  
ung der B  
die brüten  
Balle, 835  
in Dede  
wert, daß  
Schließlich  
die S  
werden. W  
Schung  
den Sch  
nen Steu  
den deutsh  
wert g  
sache mi  
iger Weise  
haben. W  
Schlagungen  
nach die Q  
Auf ein  
Friedrich  
sichs Pri  
den Witter  
den Bäch  
man beim  
sche Welle  
graffen u  
immer ist  
ist die Jag  
Grobe  
Wien Wi  
der P  
Paralles e  
schillen für  
Anzahl von  
zonen Wage  
fahrzeuge  
als fünften  
sachen nach  
eigier diese  
nummes, dra  
auf dem G  
sinnlos in  
Stationen  
sachanism  
geben. Unf  
schs Abteil  
entschiede  
Pr. Ma  
is ist be  
höhere Ser  
teresse dar  
er mit t  
nach jezt de  
schick die  
in Atem h  
die scheinbar  
igen Rich  
hänge zu  
am auf dem  
Witten abg  
Lante" m  
zu bitten  
ich den Fre  
zu 1 not  
Das h  
Kaditallen  
in Palastien  
haltung des  
von den P  
Dar  
waren. 3  
schonch be  
werden.  
Dann e  
sch almete  
Karte talte  
Ruh,  
Wima! V  
wart.  
Warum  
ember dire  
te kom:en  
Festlegung  
zu hülft  
Dazu  
nicht; erste  
auswählen, z  
ten andern  
hohem Bel  
man die en  
Gammel hat  
mit der Fei  
und Schnee  
Nun,  
war die la  
Dies G  
om schlich  
noren in  
er aber b  
aufgefühlt  
Fischen.



# Von Nah und fern.

**Zur Untersuchung des Diebstahls bei** Wabbecker Bergbehörde, wo über 100000 Mk. geschloffen wurden, ist der Kriminalkommissar Müller aus Hannover eingetroffen, um die Verhaftung des Mannes, der die Diebstahlthat begangen hat, zu untersuchen. Das Abfassen des Teiches ist bisher kein Ergebnis gehabt, ebensowenig die Abfassen der Wälder. Der Vizepräsident der Bergbehörde (Dortmund), teilt mit, dass er und sein Geschäftsführer zwar auch in der Angelegenheit verkommen, das aber bisher keine ihrer Motive, die die Geldscheine herbeiführen, verhaftet worden sei. Von den vier verhafteten Schächtern sollen zwei auch die bisherige Untersuchung stark belastet werden sein.

**Die Kurzarbeiterarbeiten auf Zeche** Haddod sind jetzt auf der zweiten Sohle beendet. Jetzt ist man mit der Wiederherstellung der Verbindungstöße zwischen der zweiten und dritten Sohle beschäftigt. Die dritte Sohle, 825 Meter unter Tag, steht noch bis heute unter Wasser. Mit einem Pumpwerk, das mit 83 Atmosphären arbeitet und täglich über 120 Kubikmeter Wasser fördert, soll die Sohle in kurzer Zeit ausgepumpt werden. Bis jetzt sind erst 170 Weichen betriebsfähig.

**Schmugglerverfolgung durch Hunde.** In den Schmugglern, die seit Inkrafttreten der neuen Steuergeetze eine lebhafteste Tätigkeit an der deutsch-holländischen Grenze entfalten, das namentlich zu lesen, werden seit einiger Zeit Versuche mit Hunden angestellt, die in ähnlicher Weise wie die Polizeihunde abgerichtet werden. Man hat damit bisher sehr günstige Erfahrungen gemacht. In mehreren Fällen sind auch die Hunde Schmuggler ermittelt worden.

**Auf einer Jagd erschossen.** Bei der Jagd auf der Herrschaft Seelowitz des Erzherzogs Friedrich, an der auch Herzog Albrecht von Württemberg teilnahm, wurde ein Treiber beim Schützenpanzer eines Jagdgastes durch einen beim Laden des Gewehrs auf unklare Weise losgegangen Schuss in die Brust getroffen und hieb sofort. Der Schützenpanzer ist schuldlos. Der Erzherzog brach sofort die Jagd ab.

**Große Ausföhrungen einer französischen Militärschule.** Unter der Oberaufsicht der Militärbehörde findet gegenwärtig in Versailles ein Wettbewerb von Industriekontrollanten für militärische Zwecke statt. Eine große Anzahl von Holzzeugen ist in einem gemeinsamen Wagenpark vereinigt. Dort werden die Holzzeuge Tag und Nacht von je sechs Mann des fünften Geniebatallions bewacht. Man erwartet nächst fünf Soldaten und ein Unteroffizier dieses Batallions die Tür des Wettbewerbs, drängen ein und betanken sich maßlos an dem Champagner und den Spirituosen. Genies betrunken liegen die Leute dann die Motoren der Automobile an, zerföhren den Mechanismus und verüben allerhand anderen Unfug. Die Militärbehörde hat die sechs Arbeiter verhaften lassen und eine kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet.

**Madame Steinheil als Wettobjekt.** Es ist bekannt, daß der Amerikaner keine größere Sensation vorübergehen läßt, ohne sein Interesse daran durch eine Wette zu betätigen, die er mit irgend jemand schließt. So ist es jetzt bei der Steinheil-Affäre, die hauptsächlich die oberen Zehntausend New Yorks an dem Spiel hält. Nicht nur, daß man sich über die scheinbare Voreingenommenheit der französischen Richter beklagt, man macht vielmehr die Wette zum Gegenstand eines Wettobjektes, was auf deren Vermittelung oder Freisprechung abzuwarten ist. Natürlich ändert sich die Wette mit jedem Tage der Verhandlung. Im letzten Tage des Prozesses konnte man sich noch den Freispruch bei jedem Buchmacher mit 1 zu 1 notieren lassen.

**Das heißblütige Temperament der** **Wahlkreise.** Der Wahlkreise zu Blaiac in Kalifornien wollte ein jeder Preis die Abwahlung des Gemeinderats erzwingen, der aber von den Regierungsbehörden gestiftet wurde. „Darf ich Sie bitten, mich zu verzeihen,“ sagte er jetzt und blieb stehen. „In einem Weihnachtsbaum natürlich; du wünschst ja, den Christabend in einem Familienkreise zu verbringen, und da ich selbst, Gottlob oder leider — je nachdem man's nimmt — einen solchen nicht begehre, so gehen wir in ein Haus, wo wir das Genüßliche finden.“ „Du leitest, denen ich ganz fremd bin?“ „Sorge dich nicht, du wirst freundlich und freudig empfangen werden. Justizrat Band ist gütlicher wie ein hometischer König; du lernst eine wundervolle Dame kennen, — entzückend, sage ich dir — und findest eine Gesellschaft, die dich interessieren wird.“ „Das ist alles recht nett, aber ein völlig Fremder.“ „Begrüß dich nicht, daß du die „Sensation“ des Abends sein wirst? Ein Mann, der aus dem heißen Fied auf untern Karten kommt, den ein Nimbus aus Straußenfedern, Elefantenzähnen, Regentropfen und Palmen umgibt, sollte nicht mit offenen Armen aufgenommen werden? Wahrhaftig, ich stehe mir selbst im Bilde, wenn ich dich hindrange, vor wird sich um den beschriebenen Waler Karl Fian kümmern, wenn der Weltfahrer Heinrich Gromer das große Wort führt!“ Der andre lächelte. „Ich hoffe, du wirst mein Bildnis mit dem Heiligenschein von Straußenfedern und so weiter malen. Das wäre etwas Neues! — Wenn du aber fürchtest, daß ich deine gesellschaftlichen Talente verdamme.“ „O, ich habe meine guten Gründe; Egoist

Infolgedessen versammelte sich ein großer Volkshaufen, um das Rathaus zu stürmen. Dem widerlegte sich die Gendarmen, wobei vier Karabinier von Steinwürfen und einer durch einen Dolchstoß verletzt wurden. Erst jetzt gaben die Beamten auf die Menge Feuer. Die Angeln lösten drei Frauen, mehrere andre Personen wurden verwundet. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Des Nordpolentdeckers Peary** **Zukunftspäne.** Wie aus den Streifen der Freunde Pearys, des Entdeckers des Nordpols, verlautet, wird er den Versuch machen, den Südpol zu erreichen, und zwar noch vor dem Jahre 1914. Die Expedition wird durch den zu diesem Zweck in Amerika gegründeten Peary

Angeklagten, vollständig gebrochen gewesen sei und mehrmals erklärt hat, er werde alles leugnen. Demgegenüber sagt die Angeklagte, wie immer, sie erinnere sich an nichts. Wie verlautet, steht die Verhaftung eines Mannes bevor, der in der Angelegenheit noch nicht genannt ist, durch neuere Ermittlungen aber schwer belastet erscheint.

## Luftschiffahrt.

Bei nebligem Wetter flog am 9. d. morgens 11 Uhr 15 Min. der „J. II“ unter Führung des Majors Sperling von der Kölner Halle aus auf. Er mandorierte drei Viertelstunden lang über der Stadt und verschwand

## Zur Verlobung am braunschweigischen Hofe.



Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, Regent von Braunschweig.



Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Rohla.

Ärztin Gnd finanziert werden. — Peary wird keine Einzelheiten über seine Ausrüstung bei dem Vorstoß gegen den Nordpol veröffentlichen, da er hierdurch den Erfolg seines demnächst erscheinenden Buches über seine Polarreise zu beeinträchtigen fürchtet.

## Gerichtshalle.

**§§ Berlin.** Das Kammergericht hatte darüber Entscheidung zu treffen, ob Rahtlöpfigkeit eine Straftat ist. B. hatte gegen Rahtlöpfigkeit und Haraussfall Haugrower, ein Gemisch aus ätherischen Ölen, Glyzerin, Alkohol, Salzwasser usw. angepriesen. Nachdem ein Sachverständiger erklärt hatte, Rahtlöpfigkeit und Haraussfall seien öfters auf einen transthaften Zustand der Kopfhaut zurückzuführen, wurde B. auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 22. Oktober 1901 und § 364, 3 des Strafgesetzbuchs verurteilt, weil er ein Gemisch, das unter die kaiserliche Verordnung vom 22. Oktober 1901 falle, als Heilmittel öffentlich zum Verkauf angepriesen habe. Das Urteil der Strafkammer sprach B. durch Revision beim Kammergericht an und behauptete, er habe nur ein kosmetisches Mittel zum Verkauf angepriesen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, einwandfrei sei festgestellt, daß B. ein Heilmittel zum Verkauf zur Befreiung von Rahtlöpfigkeit angepriesen habe, welche häufig auf eine Erkrankung der Kopfhaut zurückzuführen sei. Grundsätzlich sei aber abzuweichen vom Landgericht anzunehmen, daß Vordungsmittel nicht als Heilmittel anzusehen seien.

**Paris.** Am Dienstag war in dem Steinheilprozess bisher der bedeutungsvollste Tag. Die des Mordes an ihrer Mutter und ihrem Vetter Angeklagte hatte am Tage nach dem Mord mehrere Journalisten empfangen, denen sie über das Verbrechen die widerspruchsvollsten Angaben machte. Einer dieser Journalisten erklärte, daß Mariette Wolff, das Dienstmädchen der

halb im Rebel. „M. II“ folgte um 11 Uhr 50 Min. „J. III“ lag flugbereit in Bereitschaft, konnte aber wegen des dichten Nebels nicht aufsteigen. „M. II“ landete um 1 Uhr vorübergehend vor der Halle und stieg bald wieder auf. Um 2 Uhr 30 Min. folgte „J. I“, und um 2 1/2 Uhr wurden sämtliche drei Luftschiffe in Richtung über Löwenegg, Wingersdorf und Andendhal gesteuert. „M. II“ und „J. I“ trafen um 3 1/2 Uhr über Bonn ein und manövrierten dort einige Zeit. „J. II“ landete glatt nach wechselreichen Landungen um 5 Uhr 3 Min. an der Kölner Halle, 5 Uhr 13 Min. kam „J. I“ in Sicht und landete ebenfalls. Um 5 Uhr 40 Min. ging auch der „M. II“ an der Halle nieder.

Die Gründung einer deutschen Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft hatte eine Bepfropfung zum Gegenstand, die stiglich unter dem Vorhitz des Oberbürgermeisters von Mannheim in Anwesenheit des Direktors Goldmann von der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin in Friedrichshafen mit den Vertretern der Mannheimer Finanzkreise stattfand. Direktor Goldmann machte dabei die Mitteilung, daß die Konstituierung der Deutschen Luftschiffahrt-Aktiengesellschaft am 16. November in Frankfurt a. M. stattfinden werde.

Im Pariser Gemeinderat hat sich eine Gruppe für Flugtechnik gebildet, die die Mittel und Wege studieren will, um die Frage der Luftschiffahrt einer praktischen Lösung entgegenzuführen. Dem Gemeinderat liegt bereits der Antrag vor, ein jährliches Beihilfen von Paris nach einer andern Stadt mit 100 000 Franc auszusprechen.

## Berliner Humor vor Gericht.

Einer, der sich Rat wußte. Vorhender des Schöffenrichters (zu der recht ruhlos aussehenden Angeklagten): Sie sind Frau Müller? — Angekl.: Sehr richtig. — Vorl.: Was haben Sie denn mit dem Kläger Schulz vorgehabt? Es soll ja zwischen ihm und Ihnen zu einer wahren Szene gekommen

sein. Ist es denn richtig, daß Sie den Schulz mit allen möglichen Schimpfwörtern beleidigt und schließlich gar mit einer Petroleumlampe nach ihm geworfen haben? — Angekl.: Ich bet, was ist geblieben, kann ich mir im einzelnen nicht mehr so genau erinnern, aber mit die Petroleumlampe, das ist richtig. — Vorl.: Na hören Sie mal, Sie konnten doch ein Unglück anrichten. Es sind ja dem Schulz nur eine Anzahl Schwaren durch das unvorsichtige Petroleum verbrannt worden. Aber ebensogut konnte die schiere Dierhölde ihn ins Gesicht treffen. Zu so was läßt man sich doch nicht hinreißen! — Angekl.: In der Welt nicht. Aber wenn einem derauße ungewöhnliche Dinge passieren, wie's bei mir der Fall war, denn kann's schon vorkommen, daß man aus die Fassung gerät. — Vorl.: Aus den Affen scheint mir hervorzugehen, daß Sie mit Ihrem Kanne nicht besonders glücklich leben. — Angekl.: Mal so, mal so. Et ist vorkommen, daß ich schon sehr unglücklich lebte. Aber ich will ihm nicht etwa schlicht machen, er hat auch seine guten Seiten. — Vorl.: Jedenfalls soll dem kritischen Vorgange im Schicksal haben auch wieder ein solcher Zufall zugrunde liegen können. Können Sie uns erzählen, wie dieser entstanden ist? — Angekl.: Er hatte schummelt. — Vorl.: Ihr Kanne? — Angekl.: Ja natürlich. Zwei Tage und zwei Nächte war er weg. Und ich war mit der Fehlsicht alleine. Wenn's auch man kann es — wir hatten einen Laden im Futtergeschäft an eine Stube, die dran anhängt — aber er will doch besorgt sein. Ich hatte ausgerechnet den bestimmten Verdacht, daß mein Oker um Abende lang, und als er um'n zweiten Tag mittags immer noch nicht zu Hause war, da behalte ich den Kahlen-Frigen von nebenan, der auch keine Fahren macht, und ließ der bisten Kaddemans nach'n Kaddemans fahren. Den Laden machte ich zu und besah mit zu meine Schmecker. Ich fühlte mir schon auf den Dogenbild, wo mein Oker mir holen kommen würde und ich ihn rauszusehen konnte. Aber — er kam noch. Am dritten Tage hielt ich's nicht mehr aus. Ich fuhr hin, um zu sehen, wie der Kanne eigentlich alleine und ohne Kaddemans wirtschafterte. Im Laden stand ein fremder Mann und verfochte. — Vorhender: Wer das der Kläger Schulz? — Angekl.: Ja, recht, der war's. Kanne, denke ich, was ist denn da los? Wo ist denn der Kaddemans? — Vorl.: Ich frage ich dem Kanne. — Der die ist, meint er, während ich ihm Kopfschütteln betrachtete. — Kanne: Sie doch keine Wige nicht? — Vorl.: Wie kommt es denn hier in den Laden ein? — Wie ist rittommen, ist ja? — Vorl.: Ich hab' den Kaddemans gestern von mir aus (sänger übernommen). — Vorl.: Soll denn der hegen? — Vorl.: Sie haben wohl mit meinem Kanne eine Schiebung gemacht, um mir einzuleiten? Im Dogenbild machen Sie, der Sie hier rittommen, oder ich hole mir die Polizei. — Vorl.: Sie sind dem Kanne keine durchgegangene Oker? — Vorl.: Ich frage ich mir, ja, da kommt'se zu spät. Ich hab' den Kaddemans heute von Ihnen Mann für 500 Mk. gekauft. Der arme Mensch war ganz jodoch. Er ging von hier direkt zum Kaddemans an, um sich von Sie Kaddemans zu lassen. — Vorl.: Der Mann auf seinem Standpunkte blieb, kann ich natürlich in die letzten Kaddemansänderungen. Als er die Dreihölde hatte, mir rauszusehen zu wollen, ist er zu die demnächste Petroleumlampe. — Vorl.: Die Geschichte mit dem Petroleumverfall hat sich aber nachher als richtig herausgestellt. Nicht wahr? — Angekl.: Ja wohl. Mein Kanne hatte, hat mir zurückgehoben, das Kaddemans verlorst. Als ich ihm nach Kaddemans Sachen endlich in eine von seine Stammscheide fand, hatte er von den Kaddemans schon 60 Mk. verauslagt. Ich überze vermute ich noch zu retten. — Das Urteil gegen die Angeklagte lautete auf 30 Mk. Geldstrafe.

## Buntes Allerlei.

**PR Allerlei Wissenswertes.** Die Berliner Straßenbahnen, die Omnibusse und die Hochbahn bedienten im Monat September insgesamt 51 000 000 Personen. — In London gibt es 1050 Postanstalten. — Indien hat 744 Tageszeitungen und 973 Wochenblätter.

**Aus Amandas Kuffaybuch.** Wie ich meine Ferien verlebte. Ich half meiner Mutter den ganzen Tag fleißig in der Wirtschaft. Meistens gingen wir spazieren. Auch habe ich Linsen gelesen und Kollappchen.

**Beim Heiratsvermittler.** Fräulein: „Ja, aber der Herr hat doch eine Frage?“ — Vermittler: „Aber, liebes Fräulein, desto besser für Sie. Bedenken Sie doch, was das in der Wirtschaft an Stämmen und Pomade gepart wird!“

„Bolin fährst du mich denn eigentlich?“ fragte er jetzt und blieb stehen. „In einem Weihnachtsbaum natürlich; du wünschst ja, den Christabend in einem Familienkreise zu verbringen, und da ich selbst, Gottlob oder leider — je nachdem man's nimmt — einen solchen nicht begehre, so gehen wir in ein Haus, wo wir das Genüßliche finden.“

„Du leitest, denen ich ganz fremd bin?“ „Sorge dich nicht, du wirst freundlich und freudig empfangen werden. Justizrat Band ist gütlicher wie ein hometischer König; du lernst eine wundervolle Dame kennen, — entzückend, sage ich dir — und findest eine Gesellschaft, die dich interessieren wird.“

„Das ist alles recht nett, aber ein völlig Fremder.“ „Begrüß dich nicht, daß du die „Sensation“ des Abends sein wirst? Ein Mann, der aus dem heißen Fied auf untern Karten kommt, den ein Nimbus aus Straußenfedern, Elefantenzähnen, Regentropfen und Palmen umgibt, sollte nicht mit offenen Armen aufgenommen werden? Wahrhaftig, ich stehe mir selbst im Bilde, wenn ich dich hindrange, vor wird sich um den beschriebenen Waler Karl Fian kümmern, wenn der Weltfahrer Heinrich Gromer das große Wort führt!“

Der andre lächelte. „Ich hoffe, du wirst mein Bildnis mit dem Heiligenschein von Straußenfedern und so weiter malen. Das wäre etwas Neues! — Wenn du aber fürchtest, daß ich deine gesellschaftlichen Talente verdamme.“

„O, ich habe meine guten Gründe; Egoist

bin ich gerade so wie alle andern. — Weißt du, ich bin dem Hause Band etwas zu Dank verpflichtet und sollte Fräulein Gabriele eigentlich ein Christabend bringen. — Das Geschenk bist du, und ich hoffe, daß ich dafür ein dankbares Lächeln erhalte. Ein lebendiger Kritiker-reisender ist wenigstens eine originelle Überraschung, die nicht jeder bieten kann. Es wird sie freuen und mich kofert's nicht.“

„Sozusagen als Spielzeug, als einen Hampelmann für ein großes Kind nimmst du mich mit!“ „So ist es!“ erwiderte der andre trocken. „Woan hätte man einen Freund, der sich von der Unklarheit beledet lieg. — So, hier sind wir am Ziele.“

„Das Haus, das Justizrat Dr. Band bewohnte, sah von außen vorzig einladend aus, ein niedriges, nur zwei Stockwerke hohes Gebäude, außen verziert und innen winklig, mit allerlei schmalen Gängen, kleinen Treppchen, Borplätzen, deren Zweck man nicht erriet, bei es ein Kuchler jener schrullenhaften Bauart vergangener Zeiten, die Phantasie und Laune auch dort walten ließ, wo heute nur die Zweckmäßigkeit herrscht. Das erste Stockwerk enthielt die Kanzlei und die eigentlichen Wohnzimmer des Justizrates, im zweiten hatte seine Tochter ihre Gemächer und befanden sich die Gesellschaftsräume, deren Ausstattung den schönsten Gegenstand zu der Altertümlichkeit des Hauses bildete, denn sie war so modern als nur möglich.“

In dieser Beziehung zählte der Justizrat zu den Fortschrittlichen der Stadt; während man

selbst bei vornehmen und reichen Familien noch immer altmodische und wenig geschmackvolle Einrichtung fand, galt das Haus Dr. Bands gewissermaßen als Musteranstalt eines neuzeitlichen Heims, das mit künstlerischem Verständnis eingerichtet ist.

Die beiden Freunde stiegen eine schmale mit Teppichen belegte Wendeltreppe empor, deren Stufen so feil waren, daß Heinrich Gromer meinte, eine Schiffsstreppe sei nicht ungleichamer. Die Stiege mündete in einen ziemlich großen Flur, wo ein Diener die Herren empfing und die Oberklober abnahm; durch einen kleinen Vorraum gelangte man dann in den Empfangssalon, in dem sich schon verschiedene Gäste, durchweg Herren, befanden. Der Justizrat kam den Eintretenden entgegen und reichte Fian die Hand, indem er gegen Gromer eine leichte Begrüßung machte.

„Im Vertrauen auf Ihre lebenswichtige Güte habe ich mir erlaubt, eines demnächstigen Neuen mitzubringen, der seit drei Jahren Tannenholz und Weihnachtskerzen entbehrte. — Herr Heinrich Gromer, Herr: Weltreisender, letzter Aufenhaltsort: Ostirita.“ Mit diesen Worten stellte Fian den Freund vor, dem der Justizrat nun die Hand reichte.

„Seien Sie mir herzlich willkommen in meinem Hause, ich bin Herr Fian sehr dankbar, daß er uns das Bergnügen verschafft, Sie kennen zu lernen. — Gestatten Sie, daß ich Sie mit den Herren hier bekannt mache.“



Pfötzlich und unerwartet verschied heute morgen 1/3 Uhr  
mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Herr Kaufmann  
**Hermann Klotsche**  
im 47. Lebensjahre.  
Im tiefsten Schmerze zeigen dies an  
Ottendorf, am 12. November 1909.  
Radeburgerstrasse 109 E.  
Die tieftrauernde Witwe  
**A. Klotsche nebst Kindern**  
Petroleum-Versandgeschäft.  
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 1/3 Uhr statt.

**Gasthof zum Hirsch**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November  
**grosse Kirmes-Feier.**  
An selben Tagen von Nachmittags an  
**starkbesetzte BALLMUSIK,**  
Für ff. Speisen und Getränke und selbstgebackenen Kuchen ist bestens  
gepflegt und ladet freundlich ein  
**R. Lehnert und Frau.**

**Gasthof zum goldenen Ring**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November  
**Grosse Kirmesfeier**  
Am Kirmes-Sonntag  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem  
Kuchen aufwarten werde und sehr einem zahlreichen Besuch entgegen.  
**Paul Klotsche.**

**Bahnrestaurant Moritzdorf**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November  
**grosse Kirmesfeier**  
wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem  
Kuchen aufwarte. Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen.  
**Härtel und Frau.**

**Küttners Restaurant**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November  
**große Kirmesfeier**  
Für ff. Speisen und Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen  
ist bestens gepflegt und sieht einem zahlreichen Besuch freundlich entgegen.  
**Ernst Küttner.**

**Gasthof zum Teichhaus**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November  
**grosse Kirmes-Feier**  
Für ff. Speisen, Getränke, sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen  
ist bestens gepflegt und ladet hierzu freundlich ein  
**Johann Menzel.**

**Bekanntmachung!**  
Wir geben hiermit bekannt, dass alle Zuleitungen die  
noch bis spätestens den 15. Dezember ds. Js. an-  
gemeldet werden, bis einen Meter vor das Haus  
**kostenlos**  
durch uns erfolgen.  
Gleichzeitig bringen wir hiermit unser reichhaltiges Lager  
an Lampen, Bügelapparaten, sowie Gaskocher — letztere  
werden auch leihweise abgegeben — in Erinnerung.  
**Gaswerk Ottendorf-Okrilla**  
Die Verwaltung.

**Gasthof zum schwarzen Roß**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November  
**Grosse Kirmes-Feier**  
Am Kirmes-Sonntag und Montag von 4 Uhr an  
**starkbesetzte Ballmusik**  
wobei ich mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem  
Kuchen aufwarten werde. Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen.  
**Wilhelm Hanta.**

**Gasthof zu Medingen**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November  
**große Kirmes-Feier.**  
Am Kirmes-Sonntag und Montag  
**schneidige Ballmusik.**  
Für vorzügliche Speisen und Getränke, guten Kaffee und selbstgebackenem  
Kuchen ist bestens gepflegt und ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlich ein  
**August Hauswald.**

**Bahnrestaurant Ottendorf-Okrilla**  
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November  
**grosse Kirmesfeier**  
Mit ff. Speisen und Getränken, sowie Kaffee und selbstgebackenem  
Kuchen wartet bestens auf und sieht zahlreichem Besuch entgegen  
**Ernst Guhr und Frau.**

**Friedrich Wilhelms-Bad**  
Zu der am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. November stattfindenden  
**Kirmes-Feier**  
lade ich alle meine werthen Freunde, Gönner und Gäste herzlich ein.  
**Emil Petzold und Frau.**

**Seiden-  
Papier**  
in allen Farben empfiehlt  
**Buchhandlung H. Rühle.**

**Frauenleiden**  
jeder Art als Weissfluss, Unterleibs-  
schwäche, Gebärmutterknickung, Ver-  
lagerung, Senkung behandelt nach dem  
neuesten Naturheilverfahren  
**Frau Clara Moschke**  
Frauenheilkundige (26jähr. Hebammenprüfung)  
Radeberg, Birnauerstraße 26.  
Mittwochs keine Sprechstunde.

**Zur Ausführung  
sämtlicher  
Buchbinder - Arbeiten**  
bei sachgemäßer und preiswerter Ver-  
stellung hält sich bestens empfohlen.  
**Buchhandlung Hermann Rühle.**

**Drucksachen  
für Geschäft  
und Privat  
fertigt die  
Druckerei v.  
H. Rühle.**

**Baugeld**  
sowie vorübergehend  
**Geld auf Hypothek**  
auch f. weitere Umgebung Radebergs gewährt  
**Spar- und Vorschussverein  
zu Radeberg e. G. m. b. H.**  
Gegründet 1859.  
Telephon: Amt Radeberg Nr. 836.

**Neu! Hausetings  
zusammenstellbare geograph.  
Ansichts-  
Postkarten**  
sind zu haben in der  
**Buchhandlung H. Rühle.**

**Zum Totenfest:  
Fertige Kränze**  
in verschiedenen Preislagen  
**sowie Wachsblumen**  
empfiehlt  
**Gärtnerei Hermann Rauh.**

**Poesie-  
Albums**  
in neuesten, modernsten Mustern empfiehlt  
**Buchhandlung Hermann Rühle.**  
Hinweis. Der heutigen Nummer liegt ein  
Prospekt des Konfektionshauses **R u d o l f  
S e d e r e r** in Radeberg bei, auf welchen  
wir unsere Leser besonders aufmerksam machen  
dazu eine Beilage.